

Coopération et action humanitaire - Luxembourg

„Club du Sahel“

Luxemburg verlässt die Kommandobrücke

Der „Club du Sahel et de l'Afrique de l'Ouest“ (CSAO) ist seit 1976 (damals noch einfach „Club du Sahel“) mit der Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen zur Verbesserung der Entwicklungspolitik betraut. Seit 2001 hat der „Club“, der seine Existenz einer Initiative von OECD-Staaten verdankt, seine Aktivitäten auf den gesamten Westen des afrikanischen Kontinents ausgedehnt und unterhält ständige und konstruktive Beziehungen zur „Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft“ (Communauté Economique Des Etats De l'Afrique De l'Ouest, CEDEAO). Pünktlich zur Veröffentlichung des jüngsten Berichtes der Serie „Cahiers de l'Afrique de l'Ouest“ mit dem Titel „Perspectives ouest-africaines - Les ressources pour le développement“ lud gestern das Luxemburger Kooperationsministerium die Presse, auch um anzukündigen, dass Luxemburg die Kommandobrücke des „Club du Sahel“ nunmehr verlassen werde, nachdem Charles Goerens jahrelang das Präsidentenamt des „Club“ bekleidet habe und Raymond Weber als „Chef d'unité“ die Projekte mit Leben erfüllt habe. Beiden dankte der Minister für das jahrelange Engagement.

Charles Goerens betonte, dass nur ein fundiertes Wissen und echtes Verständnis der Situation vor Ort zu richtigen Maßnahmen führen könne. So sei es unerlässlich den demographischen Realitäten auch realitätsnah Rechnung zu tragen. So sei das Problem der Migration vornehmlich ein innerafrikanisches: etwa 90% der Betroffenen blieben innerhalb der Region, ein Zehntel lediglich versuche, in den USA oder der EU das Glück zu finden.

Auch die landwirtschaftliche Ent-

wicklung sei nur vor Ort zu verstehen und nur ein enger Kontakt mit den Akteuren vor Ort, ermögliche einen echten Dialog. So entwickle sich das kulturelle Erbe Westafrikas zum handfesten Wirtschaftsfaktor.

Raymond Weber erklärte den Aufbau der jüngsten Publikation „Perspectives ouest-africaines“: Sieben Herausforderungen seien herausgearbeitet worden. Bevölkerungsprobleme und Migration, politisches Handeln, Kultur, Wirtschaft, Landwirtschaft, Energie und regionale Zusammenarbeit. Das Werk ist übrigens für 30-Euro seit dem 24. März im Handel zu haben.

Nur ein Exemplar des aktuellen Berichtes lag gestern vor und musste umständlich herumgereicht werden - der „Club du Sahel“, so Charles Goerens und Raymond Weber hat chronische Geldsorgen, auch wenn Luxemburgs Regierung jährlich zwischen 200.000 und 300.000 Euro beisteuert und das Großherzogtum nicht der einzige Beitragszahler ist. Der ehemalige Kooperationsminister Luxemburgs, Charles Goerens, erklärte, man habe auch darüber nachgedacht, vielleicht private Sponsoren zu suchen, aber im Interesse der unabhän-

gigen Arbeit sei man wieder davon abgerückt.

Dabei ist der „wissenschaftliche Unterbau“ so überaus wichtig für eine wirkungsvolle Entwicklungshilfspolitik, wie Kooperationsminister Jean-Louis Schiltz betonte.

Tatsächlich schrecken die „Club du Sahel“-Berichte auch vor thematischen Problemzonen nicht zurück. Im Zusammenhang mit den Problemen der Agrarpolitik Westafrikas wird im jüngsten Bericht durchaus auf die von Importware ausgehenden Risiken verwiesen, allerdings ohne ins Detail zu gehen: Was die EU mit der einen Hand kooperationsstechnisch gibt, nimmt sie mit der anderen durch Agrarsubventionen, überschwemmt afrikanische Märkte mit billigen EU-Waren und treibt die lokalen Bauern in den Ruin. Dass die Entscheidungsträger Europas solche Unkenrufe nicht gerne hören, liegt auf der Hand. Dass trotzdem Jean-Louis Schiltz behauptet, die Berichte des „Club“ trügen dazu bei, Inkohärenzen in der europäischen Kooperationspolitik zu reduzieren, sagt viel über die tatsächliche Lernfähigkeit europäischer Politiker aus und mag die chronische Krankheit des Geldmangels ansatzweise erklären. > ask



Raymond Weber, Charles Goerens und Jean-Louis Schiltz (v.l.n.r.)

Photo: F. Aussems

Lëtzebuurger Journal du 21.04.2009 / page 6